

horsams gegen den Hl. Stuhl folgt, der sich für den Schutz der Rechte der deutschen Missionare stets bemüht habe). Darauf sandte ich dreimal ohne Erfolg der „Germania“ (Lucus a non lucendo!) nachstehende Erwiderung:

1. Es ist mir nicht eingefallen, im Namen der deutschen Missionsgenossenschaften zu sprechen, so daß diese Abschüttelung mindestens überflüssig war.

2. Aber auch ohne solchen Auftrag glaubte ich berechtigt zu sein, über eine so brennende und hochwichtige Missionsfrage mich öffentlich zu äußern, weshalb ich den Vorwurf der Unberufenheit entschieden ablehnen muß.

3. Ich habe die Missionsgenossenschaften in keiner Weise angegriffen oder kritisiert, sondern sie im Gegenteil warm in Schutz genommen; es erscheint darum mehr als taktlos, wenn jetzt ausgerechnet ihre Vertreter über mich herfallen.

4. Immerhin wundere ich mich nach dieser Probe nicht mehr über ihre schlechte Behandlung und werde mich künftighin schwer hüten, je wieder als ihr „Anwalt“ für ihre Interessen einzutreten.

5. Bei all ihren Beteuerungen scheinen sie indes zu vergessen, daß sie auch Mandatare des deutschen katholischen Volkes sind, das ihre Missionsunternehmungen größtenteils aus unserem Volksvermögen finanziert hat, sich also wohl dafür interessieren darf, was mit seinen Missionen und Geldern geschieht.

## Die heutige Lage der chinesischen Missionsschulen <sup>1</sup>

Von stud. theol. Greiwing in Münster

Was das China-Jahrbuch von 1928 ganz allgemein vom chinesischen Schulwesen schreibt, läßt sich auch auf das katholische anwenden: „Die Geschichte des Erziehungswesens in China während der letzten Jahre ist die eines ununterbrochenen Kampfes gegen schreckliche Hindernisse, einer angestrengten Arbeit, um den Ruin des ganzen Erziehungssystems zu verhindern. Im Vergleich zu den früheren Jahren ist das Jahr 1927/28 an verschiedenen Orten durch einige Erfolge ausgezeichnet; im allgemeinen jedoch sind die Verhältnisse schlechter geworden“<sup>2</sup>. Das letzte Jahr war für die katholischen Schulen wiederum eine Zeit schwerer Heim-suchungen. Der Bürgerkrieg behinderte durch die letzten Kämpfe die Schularbeit im Norden bis Anfang dieses Jahres. Die größte Gefahr für die Missionsschulen Chinas war und ist heute noch die bolschewistische Agitation<sup>3</sup>. Auch während der letzten Wirren haben aber unsere Missionare im Gegensatz zu den protestantischen selbst dort, wo die größten Gefahren und Schwierigkeiten sich entgegenstellten, den Unterricht weitergeführt, bis äußere Umstände die Schulen schlossen<sup>4</sup>. Sie verstanden es, ihre politisch neutrale Stellung konsequent zu wahren und die politische Agitationslust der Jugend durch strenge Aufrechterhaltung der Disziplin in ihren Schulen einzudämmen, so daß die Ausschreitungen der Studenten in den katholischen Schulen bei weitem nicht so zahlreich und schlimm waren als in den staatlichen und protestantischen Schulen<sup>5</sup>. „Wir katholische Missionare“, schrieb der Apostolische Delegat an alle Schuldirektoren, „müssen uns von jeglicher politischen Bewegung fernhalten. Wir haben nur die Pflicht, das Evangelium zu predigen. Wir achten die Gefühle der katholischen Jugend; aber wenn

<sup>1</sup> Als Hauptquelle dienten die Collectanea der Synodalkommission. — Seit Beginn dieses Jahres erscheint neben den Coll. eine zweite Zeitschrift in chinesischer Sprache, die „Analecta Educationis“, keine Übersetzung der Coll., sondern dem Namen entsprechend eine Sammlung des Wichtigsten über Schule und Erziehung aus den verschiedensten Zeitschriften und Werken (Coll. 1929, 339 f.). <sup>2</sup> Coll. 1928, 40. <sup>3</sup> Coll. 1928, 346; 1929, 43. 123.

<sup>4</sup> Coll. 1928, 43.

<sup>5</sup> Recentesiores Scholarum Mores in Sinis, Coll. 1928, 110. 243.

sie zu unseren Schulen gehört, muß sie voll und ganz die Disziplin wahren. Diese hindert nicht, patriotische Gefühle mit Ruhe und Würde zum Ausdruck zu bringen, aber sie kann weder Ausschreitungen entgegen den Befehlen der chinesischen Obrigkeiten erlauben noch Demonstrationen, welche die Verantwortlichkeit der kirchlichen Autorität kompromittieren!“<sup>6</sup>

Die Strömungen gegen die Missionsschulen waren im vorigen Jahre noch ziemlich stark und sind auch heute noch vorhanden. Sie zeigten sich in den für die katholischen Schulen gefährlichen Bestrebungen, welche die so mächtigen Vereinigungen für den Fortschritt der Erziehung in China hegten. So stellte auf der Konferenz für nationale Erziehung Mai 1928 die Universität Chekiang den Antrag, daß in Zukunft nur den bis zum 30. Juni 1929 anerkannten Privatschulen erlaubt werden sollte, das chinesische Volk zu erziehen. Die Zurückziehung dieses Antrages bewies, daß der Radikalismus in der Mehrheit der führenden Kreise geschwunden ist<sup>7</sup>. Wie früher, so werden auch jetzt noch die nationalen Argumente gegen die Missionen und ihre Schulen vorgebracht. Die chinesische Regierung äußerte sich Anfang 1928: „Politisch bekämpfen wir nicht das Christentum als Religion, sondern als Partei des Imperialismus d. h. der internationalen Kontrolle; mit dem Imperialismus wird auch jegliche antichristliche Bewegung verschwinden, sofern die Kirche und ihre Missionare einen Konflikt zwischen Christentum und Nationalismus vermeiden“<sup>8</sup>. Die gebildeten Kreise, vor allem des Südens, beherrscht eine Anschauung, deren Einfluß für die Missionsschulen weit gefährlicher ist, als der des Heidentums oder des Protestantismus, denn sie untergräbt das Ansehen des Missionars: man schimpft ihn ein minderes, dummes Wesen; intelligent kann er nur sein entgegen seinem Beruf und seiner Religion; der Katholizismus wird lächerlich gemacht, da er die Studenten verдумme und zu willfähigen Werkzeugen ausländischer Interessen mache; viele unter diesen Gebildeten würden eine direkte Verfolgung der Missionen wünschen, wenn sie nicht eine Trübung der internationalen Beziehungen fürchteten oder z. T. selber den Missionsschulen viel verdankten<sup>9</sup>.

Wenn trotzdem die Haltung der Regierungen und Behörden gegenüber den katholischen Schulen bereits Anfang 1928 im allgemeinen freundlicher wurde, so hatte dies seine guten Gründe, wie die Nationalregierung selbst erklärt: „Wir achten die Leistungen der christlichen Schulen. Sie waren uns Pioniere. Es wäre absurd, diese Institute zu vernichten, die uns bei der Organisation des Erziehungswesens helfen können. Die Regierung will nur ein neues Regime einführen; sie beansprucht die Kontrolle über sämtliche Schulen!“<sup>10</sup> Der Staat benötigte eben die Missionsschulen, da es ihm an Geld mangelte. Zudem sah er wohl den Unterschied zwischen der Jugend in den Missionsschulen und jener in den Staatsschulen, die mehr und mehr sittlich verwahrloste. Nicht zuletzt war die Tatsache bestimmend, daß gerade die kath. Missionsschulen während der Unruhen ausgehalten und uneigennützig und staatsreu weitergearbeitet hatten, weshalb sie auch beim Volk sehr in der Achtung gestiegen waren<sup>11</sup>. In einer Subpräfektur in Chili wurde Bischof Sun im März 1928 gebeten, die Leitung zweier Provinzialschulen zu übernehmen. Außer obigen Gründen führte P. Lebbe als Grund dafür den Wechsel in der Haltung des Volkes zur Kirche an, hervorgerufen durch den Umstand, daß alle Missionare des Distriktes Eingeborene sind<sup>12</sup>.

Mit dem Jahr 1928 ging für die Missionsschulen die schwerste Zeit zu Ende. Abgesehen von Zentral- und Nordchina, wo Hungersnöte bzw. kommunistische Unruhen und letzte Kriegswirren den Unterricht in manchen

<sup>6</sup> Coll. 1928, 207.      <sup>7</sup> Coll. 1928, 329.      <sup>8</sup> Coll. 1928, 57.

<sup>9</sup> Coll. 1928, 44 f.; 1929, 6.      <sup>10</sup> Coll. 1928, 57.

<sup>11</sup> Coll. 1929, 6; KM 1928, 297 f. Ein Zeichen für die nicht unfreundliche Haltung ist auch der Umstand, daß die Nationalregierung die Frist für die Registrierung der Schulen zweimal verlängerte, zuletzt bis zum 1. Januar 1929. Doch werden auch jetzt noch Missionsschulen registriert. Coll. 1928, 539.

<sup>12</sup> Coll. 1928, 168.

Distrikten noch gänzlich lahmlegten<sup>13</sup>, machte in anderen Gegenden, so in Ost- und Westchina, das kath. Schulwesen weitere Fortschritte und öffnete sich in einigen Gebieten, so in der Mongolei und in Südchina, die Schulen wieder<sup>14</sup>. Oktober 1928 wurde auch im Bezirk Nanking der Unterricht wieder aufgenommen, da die Militärs und nationalistischen Behörden alle Missionsgebäude, die sie 1926 besetzt hatten, wieder räumten<sup>15</sup>.

Die Anerkennung und Registrierung der kath. Schulen machte 1928 nur geringe Fortschritte<sup>16</sup>, einerseits infolge der ungünstigen Verhältnisse, andererseits weil die Missionare den Verordnungen der Unterrichtsbehörden zuerst ablehnend gegenüberstanden, da stellenweise die Behörden die Registrierung als Mittel zur Verstaatlichung und Bolschewisierung der Missionsschulen benutzen wollten<sup>17</sup>. So betrug die Zahl der staatlich anerkannten kath. Schulen Ende des Jahres nur 453: 408 Primärschulen, 44 Sekundär- und Normalschulen und 1 Universität<sup>18</sup>. Je weiter aber die Modernisierung des chinesischen Schulwesens fortschritt, und je mehr Schwierigkeiten den kath. Schulen von seiten ihrer Feinde und der Behörden bereitet wurden, um so mehr erkannten die Missionare die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Anpassung der kath. Schulen an die neuen Verhältnisse<sup>19</sup>. Man sah ein, daß auch sonst ohne staatliche Anerkennung nichts zu erreichen war. Die sog. nationale Erziehung, wie sie die Regierungen auch in den Missionsschulen fordern, ist für diese eine Existenzfrage geworden. Die deshalb notwendige Umstellung des kath. Schulwesens fordert manche Opfer. „Aber warum,“ so ein Missionar in den Coll., „warum sollen wir Ausländer unnötig den Haß aller auf uns laden? Warum nicht lieber in aller Geduld das Unangenehme tragen? In diesem entscheidungsvollen Augenblick ist es mehr denn je unsere Pflicht, dem chinesischen Volke unzweifelhafte Beweise unseres guten Willens zu geben“<sup>20</sup>. Der Widerstand gegen die Schulreform der Regierung ist dann auch fast gänzlich geschwunden, nicht zuletzt dank der vorzüglichen Aufklärungsarbeit der Synodalkommission, die von Anfang an betonte, daß die Zukunft des kath. Schulwesens von dessen Anpassung an die moderne chinesische Mentalität abhängt<sup>21</sup>. In den kath. Schulen werden jetzt geschichtliche, literarische und naturwissenschaftliche Fächer mehr gepflegt, und auch die vom Staate geforderte offizielle Ehrung Suen-Wens sowie die Konferenzen über die drei Prinzipien (Triple Démisme) Suen-Wens finden statt, seitdem der Apostolische Delegat erklärt hat, daß die Art der Ehrung Suen-Wens und dessen Prinzipien dem katholischen Glauben nicht unbedingt widersprechen; der von Suen-Wen verlangte Sozialismus und Kommunismus habe nichts mit Marxismus und Bolschewismus gemein. Es sei gut und notwendig, die Prinzipien in den Schulen vom kath. Standpunkt aus zu erklären<sup>22</sup>.

Die Anerkennung ist vielfach ohne Schwierigkeiten erteilt worden, so in Szechwan, Kweichow, Mongolei<sup>23</sup>. Im Norden haben einzelne Behörden die Forderung bezüglich der Unterlassung religiösen Unterrichtes übertrieben<sup>24</sup>. Auch die Forderung bezüglich des Vorhandenseins eines Kapitals oder Besitzes hat zu Schwierigkeiten geführt<sup>25</sup>. Meistens waren es indes vorübergehende Unannehmlichkeiten, die durch übereifrige Beamte verursacht wurden. Der chinesische Verwaltungsausschuß der kath. Schulen scheint diesen wenig Schwierigkeiten zu bereiten, ebenso die Leitung derselben durch einen Chinesen. Den registrierten Schulen gegenüber sind die Behörden größtenteils entgegenkommend, auch im Süden, wo die Schulverordnungen

<sup>13</sup> In Shansi, Hunan und anderswo verloren die Schulen, da sie geschlossen bleiben mußten, viele Schüler. Coll. 1929, 43. 123.

<sup>14</sup> Coll. 1929, 5. 223. Aus verschiedenen Vikariaten kam die Nachricht, daß die Lage besser geworden, ja gut sei. <sup>15</sup> Allg. Rundsch. 1929, 622.

<sup>16</sup> Die Protestanten hatten Mitte 1928 bereits alle Mittel- und Primärschulen im Sinne der neuen Verordnungen reorganisiert. Coll. 1928, 241.

<sup>17</sup> Coll. 1928, 159.

<sup>18</sup> Coll. 1929, 182.

<sup>19</sup> Coll. 1929, 180.

<sup>20</sup> Coll. 1929, 274.

<sup>21</sup> Coll. 1929, 272 f.

<sup>22</sup> Coll. 1929, 181.

<sup>23</sup> Coll. 1929, 3.

<sup>24</sup> Coll. 1928, 151.

<sup>25</sup> Coll. 1929, 297.

sehr streng sind. Man billigt die Art und Weise der religiösen Erziehung in den kath. Schulen<sup>26</sup>. Die Nankingregierung hat die alten Verordnungen über die Privatschulen wieder neu eingeschränkt und erklärt, daß Studenten, die ihre Studien an privaten, nicht anerkannten Universitäten absolviert haben, kein Lehramt in Mittelschulen ausüben können<sup>27</sup>. Eine große Erleichterung für die kath. Schulen brachte das Dekret vom 22. April d. J., wonach diejenigen Missionsschulen, die nur der Verbreitung des Glaubens dienen, also die Gebets- und Katechistenschulen sowie die Seminare, die staatliche Anerkennung nicht benötigen<sup>28</sup>. Die vielen Verordnungen der Unterrichtsbehörden, die in den letzten Jahren ununterbrochen einander folgten, suchen alles, selbst Nebensächlichkeiten in den Privatschulen festzulegen. Sie stellen den Schulkalender auf, bestimmen die Schulbücher, ja sie geben sogar den Professoren der Privatuniversitäten Vorschriften über Dauer und Materie der Vorlesungen<sup>29</sup>.

In ganz China vollzieht sich ein äußerer Ausbau und innerer Aufbau des kath. Schulwesens. In Peking wurde am 6. September 1928 von den französischen Dominikanern eine Hochschule für Mädchen sowie eine höhere Knabenschule eröffnet<sup>30</sup>. In Hongkong wurde von den irischen Jesuiten ein Studentenheim (Ricci Hall) gebaut, das später ein Hochschulkolleg werden soll<sup>31</sup>. Wo Schulen, vor allem solche höheren Grades, wegen Geld- oder Personenmangels oder christenfeindlicher Atmosphäre nicht eröffnet werden können, hat man begonnen, Heime zu gründen, worin die Studenten wohnen, während sie die Staatschulen besuchen<sup>32</sup>. Dem Mangel an Lehrkräften, vor allem für die Primärschulen, der für viele Missionen zum schweren Problem geworden ist, sucht man durch beschleunigte Lehrkurse abzuhefen; so im Vikariat Tientsin, wo bereits 1927 22 Kandidaten das Diplom erhielten<sup>33</sup>. — Die Erziehungsarbeit der kath. Schulen ist auch in den beiden letzten Jahren wieder durch schöne Erfolge in Prüfungen und wissenschaftlichen und sportlichen Wettbewerben gekrönt worden<sup>34</sup>. Vorbildlich arbeiten die Maristen in Peking: Anfang 1928 erhielten sie von den 41 Auszeichnungen, die das dortige Unterrichtsministerium an verdienstvolle Professoren der Primär- und Sekundärschulen verteilte, allein 8<sup>35</sup>. Das alte, 1850 gegründete Kolleg St. Ignatius in Shanghai besitzt ebenfalls eine erfolgreiche Tradition. Von seinen Schülern (Heiden und Christen, augenblicklich 431) sind 122 Priester geworden und besuchen jetzt 50 die Seminare<sup>36</sup>. — Die drei kath. Universitäten Chinas besitzen heute schon große Bedeutung im Geistesleben des Volkes. Die Aurora in Shanghai hat trotz mancher Rückschläge und trotz, ja gerade infolge der vielen Anfeindungen eine glänzende Entwicklung genommen. Im vorigen Jahre konnte sie das Jubelfest 25jährigen Bestehens feiern. Sie zählt nahezu 500 Studenten und erfreut sich eines hohen, ständig wachsenden Ansehens auch in vornehmen nichtchristlichen Kreisen<sup>37</sup>. Gleich guten Ruf genießt die kath. Industrie- und Handelshochschule in Tientsin mit 130 Schülern<sup>38</sup> und die Benediktineruniversität in Peking mit 185 Schülern. Letztere ist durch ihre Geschichtswissenschaft berühmt geworden<sup>39</sup>.

<sup>26</sup> Coll. 1928, 151. 333; 1929, 128.

<sup>27</sup> Coll. 1929, 178. 263.

<sup>28</sup> BP 1929, 259.

<sup>29</sup> Coll. 1928, 76. 161. 481. Z. B. Non licet magistris serius adire lectiones neque ocios finire eas; extra lectiones materiam ad disciplinam pertinentem perscrutentur.

<sup>30</sup> KM 1929, 27. Die Kath. Missionen fragen allerdings mit Recht, ob es nicht des Guten zuviel sei, in dem jetzt sich entvölkernden Peking zu der einen noch mehr Hochschulen zu gründen. <sup>31</sup> KM 1929, 88.

<sup>32</sup> Coll. 1929, 7. <sup>33</sup> Coll. 1928, 427; 1929, 488. <sup>34</sup> Coll. 1928, 128. 334.

<sup>35</sup> Coll. 1928, 166. 268. Zwölf heidnische Professoren und Regierungsbeamte, die mit der Anstalt in engere Beziehung kamen, sind konvertiert.

<sup>36</sup> Coll. 1928, 422.

<sup>37</sup> Die Aurora. Coll. 1929, 9.

<sup>38</sup> Die Hautes Études. Coll. 1929, 79.

<sup>39</sup> Die kath. Universität in Peking. Coll. 1929, 341.

Von großer Wichtigkeit für das kath. Schulwesen ist auch die jüngst erfolgte Gründung der Vereinigung kath. Studierender; denn diese tritt in der Heranbildung und Erziehung der chinesischen Jugend der Schule helfend zur Seite, indem sie einerseits durch Pflege der Frömmigkeit und stete Betonung der wichtigen Sendung, die gerade der kath. Jugend beim Aufbau Chinas zufällt, die Energie und Liebe zum Studium bestärkt und andererseits durch Gründung von Studienzirkeln, Bibliotheken, Lesesälen, durch Unterstützung armer Studenten u. dgl. m. die Allgemeinbildung fördert<sup>40</sup>. — Alle Verbesserungen, die, wie man sieht, das kath. Schulwesen Chinas jetzt erfährt, verdankt es in erster Linie der Synodalkommission. So kurz ihr Bestehen, so bedeutungsvoll und unentbehrlich ist sie bereits für den Fortschritt der kath. Schule in China geworden. Unter ihrer Führung hat ein einheitliches systematisches Zusammenarbeiten aller Kräfte im kath. Erziehungswerk eingesetzt. Die Collectanea leisten dem Missionar in den schweren Zeiten der grundlegenden Veränderungen im chinesischen Schulwesen unschätzbare Dienste, indem sie Richtlinien geben für die nationale und soziale Erziehung<sup>41</sup>, für die Erziehungsmethode, z. B. die Aneiferung der Schüler zum Studium<sup>42</sup>, und für die Unterrichtsmethode, z. B. den Katechismusunterricht<sup>43</sup>.

## Religionswissenschaftliche Umschau

### I.

#### Zum V. internationalen Kongreß für Religionsgeschichte in Lund (Schweden)

vom 27.—29. August 1929

Von J. P. Steffes in Münster

Gut organisierte wissenschaftliche Kongresse vermögen vielleicht besser über den augenblicklichen Stand einer Wissenschaft zu orientieren, als dies die Literatur zu tun imstande ist. Die Wahl der Themen, die Art der befolgten Methode, die Mannigfaltigkeit bestimmter Charakterzüge, die durch die Verschiedenheit der Nationalität, Weltanschauung und die Sonderart der spezifischen Arbeitsgebiete der Redner in das Gesamtbild eingetragen werden, sowie Diskussion und persönliche Aussprache geben einen intimeren und geschlosseneren Einblick in den Gang und die Entwicklungsstufe einer Wissenschaft als ihr zeitweiliger literarischer Niederschlag. Ein einigermaßen abgerundetes Bild über die Religionswissenschaft der Gegenwart vermochte Lund zwar nicht zu geben, obschon der Besuch des Kongresses vielseitig und gut war: die amtlichen Mitteilungen nennen 16 Länder (Deutschland, Belgien, Dänemark, Ägypten, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Indien, Irland, Italien, Japan, Mexiko, Norwegen, Polen), 44 Universitäten und 26 wissenschaftliche Körperschaften, die sich offiziell vertreten ließen, während die Zahl der eigentlichen Teilnehmer sich auf ca. 230 und die der Vorträge und Diskussionen sich etwa auf 90—100 belief. Der Kongreß wollte wesentlich nur die Religionsgeschichte in sein Programm einstellen und auch hier zunächst nur ein Teilgebiet abgrenzen: Die Seelenvorstellungen in den verschiedenen Religionen. In Wirklichkeit aber hat neben der Geschichte die ihr allerdings stark verwandte Religionspsychologie sich zur Geltung gebracht, und überdies auch, wengleich in sehr bescheidenen Grenzen, die Religionsphänomenologie und Religionsphilosophie. Jedenfalls wurde schon bei der Eröffnung von Prof. E. Lehmann die Forderung erhoben, daß die Philosophie bei der religionswissenschaftlichen Arbeit wieder stärker

<sup>40</sup> Coll. 1928, 121 f.

<sup>41</sup> Coll. 1928, 532; 1929, 263.

<sup>42</sup> Coll. 1929, 29. 93.

<sup>43</sup> Coll. 1928, 131. 253. 433.